



Le  
Angehöriges

J. N. J.

Der letzte und schuldige Beytrag,

Welche

Dem Wenland Hoch-Edlen, Hoch-Nichtbaren  
und Hochgelahrten Herrn,

S E R R M A N N

Christian Friedrich

Berrmann,

J. U. Doctori,

und Hochbestallten Bürger-Meister  
bey der Stadt Zorgau,

Als Er

Anno 1722. den 1. Octobris

Zu seinem Ruhe-Bettlein getragen wurde

In einer Volckreichen Versammlung,

Entriehen wolten und solten,

Nachgesekzte Schul-Collegen.

ZORGAU,

Gedruckt bey Johann Gottlieb Peterselkn.





**N**achdem die Kunst der Welt nunmehr so hoch  
gestiegen,  
Daß sie den redend macht der längst im  
Grabe liegt,  
So wird auch uns erlaubt hier etwas beyzu-  
fügen

Was reden könnte der, dem der Tod obgesiegt.  
Herr Doctor Herrmann ist's, der iesz solle sprechen,  
Ob Ihme schon der Tod die Sprache hat gehemmt,  
Und seiner Freunde Schaar schwimmt in den Thränen-Bächen,  
Ja, dessen schneller Fall gar viele ganz befremd.  
Herr Doctor Herrmann nun, läßt sich fast also hören:  
War denn mein irdisch Haus ein Berg Ceraunia,  
Weil solches pflegte stets der Donner zu bethören,  
Und dießfalls brach hierein die grause Rania  
Herr Schwieger-Vater hat erst dorte mich verlassen,  
Hernach mein Herzens Weib schloß Ihre Augen zu,  
Daß ich mich dazumahl nicht konte recht wohl fassen,  
Rust endlich selbst hinfort zur Erden in die Ruh.  
Doch, weil es Gott also, zu jener Zeit gefallen,  
So trauet nicht zu sehr, Ihr meine Lieben iesz,  
Ich bin ja nunmehr dort wo keine Donnern knallen,  
Wo kein Schmerz, Ach und Weh, wo nicht mehr kracht  
und blizt.

Mit diesen wenigen Zeilen hat schuldigs trösten wollen  
die Hochbetrübtten

P. P. Fekno,  
Hiesiger Schule Lehrer.

**V**r planctus facitis? DEFVNCTO praemia dantur,  
Hacce piis tribuit gratia blanda Dei.  
Tristitia mundi succedunt gaudia coeli,  
Nunc capit in Domini prospera quacque domo.  
Praedico felicem, qui sic quoque deserit orbem,  
Vt queat aeternis lactus ouansque frui.

Piis manibus  
VIRI consultissimi  
debebam

M. Daniel Fridericus Janus,  
Con-Rect.

**D**ie Welt ist eine See,  
Wo Wellen, Sturm und Wind mit aller Macht stets toben  
Des Menschen Herz fühlt manches Weh,  
Doch zeigen sich auch Tugend-Proben.  
So kan der matte Mund von keiner Ruhe sagen  
Es weist ein ieder Tag wohl tausendfache Plagen.  
Die Sorgen haben uns als Dornen fast zerrissen,  
Wenn wir auch halb entseelt in unser Bette gehn,  
Doch keine Ruhe sehn.

Wohlfeliger, Du lebst in Himmels-Auen,  
DEIN IESUS labet Dich mit süßen Liebes-Küssen  
Und kanst ihn ewig schauen  
Da wird Dein Ehe-Schag auch mit zu gegen seyn  
Denn ihre Seele steht vor Ihm ganz Engel rein  
Der Sabbath und das Fest der Engel bricht icht an  
Der müde Leib zur Ruhe gehet,  
Die Himmels-Thür ist aufgethan  
Daß nun der fromme Geist vor GOTTes Throne stehet.

M. Joh. Friedrich Schröder,  
Sub-Rect.

An die sämtlichen Leid-Tragenden.

**S**tilt, Liebste, stillt den Thränen-Bach,  
Verlasset EUCH auf GOTTes Güte;  
Bezwingt ein Herz-erzwungnes Ach,  
Und denckt an GOTTes treu Gemüthe.

Ich bin gefahren Himmel an,  
GOTT ist, der mich hat hingezogen;  
GOTT ist, der Euch noch bleibt gewogen.  
Was GOTT thut, das ist wohlgethan.

Mit diesem geringen Zeilen wolte seine Condolenz abstaten

Johann Friedrich Ehrhard,  
Cant.

Der Hochselige an die vornehmen Leidtragenden.  
Die Reihe war an mir. Wir müssen alle schleichen,  
Es wird kein Sterblicher des Todes Macht entweichen.  
Ein jeder trägt den Todt in seinem Fleisch und Blut  
Der Ihm das alte Recht, wenn Gott es heisset, thut.  
Gott ist es, der uns ruft, der heist uns abedrücken.  
Es wird Euch auch so gehn, ihr könnet Euch nur schicken.  
Hier bleibet keiner nicht. Sagt doch, was weinet Ihr?  
Es mußte so geschehn. Die Reihe war an mir.

Aus schuldigen Mittheiden setzte dieses hinzu

Daniel Plock,

Colleg. V. p. t. & Senior.

Unverhoffter Fall!  
Der unsre liebe Stadt gar sehr bestürzt gemacht,  
D Schröckens-voller Knall!  
In aller derer Ohren,  
Die dem Entselten hochgeacht,  
Und Ihn so schnell verlohren  
In dieser eiteln Welt  
Doch nicht im Himmels-Zelt.

Mit diesen wenigen Zeilen/ wolte bey denen Hoch-Leyd-  
tragenden seine Schuldigkeit ablegen

Johann Adam Albinus,

Sch. Torg. Coll. V.

Was ist doch unsre Zeit? Was ist doch unser Leben?  
Ein zarter Saiten-Klang, ein Nebel, Dampf und Rauch;  
Wie diese bald vergehn, so sind wir Menschen auch,  
Bald sind wir frisch und stark, bald mit dem Sarg umgeben.  
Wer hätte Dir es doch, Wohlthatiger, sollen sagen?  
Als du warst im Begriff zu gehn aufs Rathhaus hin:  
Wem sollte es doch wohl gekommen seyn im Sinn?  
Daß man Dich halberstarrt nach Hause mußte tragen.  
Drum sollte iederman in steter Ruffe stehen,  
Indem gewiß der Tod, doch ungewiß der Tag,  
Vielleicht kan dieses seyn der letzte Seiger-Schlag  
Bey dem uns Gott besieht aus dieser Welt zu gehn.  
Wohl! wer dich so erwegt bey seinen jungen Jahren  
Wie Du, Wohlthatiger, es jederzeit gerhan,  
Dem schreckt kein Schlag, Fluß nicht, er bringt ihn auf die Bahn  
Da er im Friede kan zu seinem Jesu fahren.

Friedrich Froberg,

Coll. VII. und Org.



7819 367

ULB Halle 3  
002 100 495



TA-OL

1017







J. N. J.

# Der letzte und schuldige Beytrag,

Welche

Dem Heyland Hoch-Edlen, Hoch-Nichtbaren  
und Hochgelahrten Herrn,

**S E R R S**

# in Friedrich

# rrmann,

U. Doctori,

alten Bürger-Meister

Stadt Zorgau,

Als Er

22. den 1. Octobris

ye-Bettlein getragen wurde

# reichen Versammlung,

chten wolten und solten,

te Schul-Collegen.

ZORG AU,

Johann Gottlieb Peterselln.

